

Jacob.

Nc 255



4993.



4993.

DER BERNSTEIN

BEI DEN

ARABERN DES MITTELALTERS

VON

GEORG JACOB.

»EP-ECHO«.



BERLIN.

DRUCK VON CARL FRAENKEL.

1886.



DER BERNSTEIN

ARABERN DES MITTELALTERS

Bibliothek der
Deutschen
Morgenländischen
Gesellschaft

1813

BERLIN

DRUCK VON J. NEUBAUER



DEM
ACAD.-ORIENT. VEREIN ZU BERLIN

WIDMET DIESE BLÄTTER

DER

VERFASSER.



ACAD. ORIENT. YERLIN. ZO. BERLIN

ALHONZ. DRESDEN. 1877



Was die arabischen Namen für Bernstein und bernsteinähnliche Harze anbetrifft, so muss zunächst dagegen protestirt werden, dass عنبر den Ostseebernstein¹⁾ bezeichne. Von diesem Product sagt nämlich Mas'ûdî (Bd. I pag. 334), dass es in bester Qualität auf den Inseln und Küsten des Meeres Zendj vorkomme, oft in Grösse eines Strausseneies, aber etwas geringer an Gewicht. Es gäbe einen Fisch, welcher diesen Stein verschlingt, daran stirbt, aufschwimmt und dann von den Fischern gesucht und ausgenommen wird. Schon vor ihm hat den Reichthum des grossen östlichen Meeres an Amber, namentlich bei Aden, Ibn Chordâdbeh erwähnt. Mas'ûdî nennt ausserdem als Fundort Spanien (I pag. 367 u. 366, wo es heisst: etc. والعنبر كثيرة ببحر الاندلس). Im 13. Jahrhundert berichtet ferner Qazwîni über den Amber: (Nach Ethés Übersetzung, Leipzig 1868 pag. 268).

„Der Wallfisch²⁾, eine bekannte Fischgattung, deren Länge 50 Ellen beträgt. Die Fahrzeuge haben viel von ihm zu leiden; er verschlingt alles, was er findet, frisst den Ambra und stirbt in Folge des Genusses davon. Dann holt man den Ambra aus seinem Bauch und nennt ihn mablûc (den verschlungenen), da er von keineswegs angenehmem Duft ist“.

In der That ist das noch heutzutage unter dem Namen Ambra bekannte Product der Gallen- oder Darmstein des Pottwals, der sich namentlich bei Madagaskar findet und häufig an dieser Krankheit stirbt. Das Vorkommen im Innern des Tieres konnte man sich nicht anders erklären, als dass der Fisch den Stein verschluckt haben müsse. Übrigens wird auch der Fisch selbst mit dem Worte عنبر bezeichnet³⁾. Ist aber der

¹⁾ Das war z. B. Blaus Ansicht. Etwas über den Bernstein Z. D. M. G. Bd. XXIII 1869. Auch wol Saweljew's. Ermans Archiv Bd. VII.

²⁾ Pottwal sollte es heissen.

³⁾ Der Name des Fisches bei Mas'ûdî أوال scheint mit unserem wal identisch.

Stein gemeint, so haben wir darunter nach dem bisher Gesagten nicht *ambre jaune*, sondern *ambre gris* zu verstehen. Allerdings müssen wir dies mit einem Vorbehalt aussprechen, da bekanntlich solche Begriffe im Altertum sehr flüchtig waren; auch noch heute ist unser Wort ‚Bernstein‘ eine Collectivbezeichnung, mit der gelegentlich Missbrauch getrieben wird. Lesen wir nun bei Qazwini die Beschreibung des Amber in dem Artikel (عنبیری nach: ¹⁾)

„Es ist ein Stein, dessen Farbe ins gelbe (eig.: staubfarbene) und grüne spielt, welchen es nicht giebt im Osten und in ihm sind schwarze, gelbe und weisse Punkte“. etc.

so scheint es allerdings, dass er dem Bernstein ähnlich gesehen habe ²⁾, und es wäre wol denkbar, dass man auch den noch heute häufig zu Bernsteinfälschungen verwendeten Kopal, welcher auch im Meer von Zendj vorkommt ³⁾, mit dem Worte *anbar* bezeichnet habe, was die Brücke zu weiteren Verwechslungen bildete. Die französische Benennung weist darauf hin, dass man den Gallenstein des Pottwals und das Harz dort ursprünglich mit dem gleichen Substantiv benannte und erst später durch Hinzusetzung zweier Adjektiva unterschied. In gleicher Weise hat das Italienische: *ambra giàlla* und *ambra odorosa* oder *grìgia*. Das Ursprüngliche liegt nach Honnorat, Dictionnaire provençal-français Art. *ambra* noch im Provençalischen vor. Ebenso scheint das persische Wort *انبار*, mit dem nach Mas'ûdis Zeugnis die Droguisten Irâqs und Persiens den Amber bezeichneten, sehr flüssiger Bedeutung gewesen zu sein. ⁴⁾ Das Gleiche gilt von dem romanischen *carabe*, wovon weiter unten die Rede sein wird, welches neben dem Bernstein teilweise auch den diesem oft sehr ähnlichen Agat bezeichnet.

¹⁾ Der arabische Kosmograph giebt dieselbe seiner Sitte gemäss als Citat aus Aristoteles, wobei vielleicht an eine pseudoaristotelische Schrift, deren es im Mittelalter viele gab, zu denken ist.

²⁾ Ich habe leider nie *Ambra* zu Gesicht bekommen.

³⁾ vergl. z. B. Fossile Kopalharzlager in Ostafrika. Österr. Zeitschr. für den Orient. VII. Jahrg. 1881.

⁴⁾ Freytag giebt an: *odoramentum ex ambaro, musco et ligno agallocho compositum, aliis ambarum*. Kam. Dj. Aloeholz heisst nach Ph. Wolffs arabischem Dragoman heute: *عود الّند*.

Das bernsteinähnliche Harz sanderûs¹⁾, von dem Dimeschqî²⁾ spricht, hat gleichfalls nichts mit unserem Ostseebernstein zu schaffen; sondern ist ein Baumharz aus West-Afrika vergl. Stolze und Andreas, Handelsverhältnisse Persiens (Petermanns Mitteilungen, Ergänzungsheft Nr. 77) pag. 16. Anm. Oskar Schneider vermuthete dahinter sicilianischen Bernstein, weil Dimeschqî sagt, dass es auf den Inseln des Mittelmeers vorkomme. Da nun aber Edrîsî, obwohl er am Hofe Rogers lebte, nichts von dem Vorkommen des Bernsteins auf Sicilien sagt, macht Schneider darauf aufmerksam, dass die bernsteinführenden Flüsse dieser Insel Jahrhunderte lang durch bernsteinhaltige, dann aber wieder durch bernsteinleere Schichten geflossen sein können, nachdem die ersteren weggespült.³⁾ Jedenfalls war ein Unterschied zwischen dem sanderûs und dem gewöhnlichen Bernstein, da der arabische Gelehrte sagt:

السندروس وهو حجر صمغى شفاف الجسم كالكهربا

'Der sanderûs ist ein harziger durchsichtiger Stein wie Bernstein'. In der Beschreibung des kah ruba nämlich erkennen wir unseren Bernstein wieder, was unter anderm auch der neuarabische Sprachgebrauch bestätigt. Obwohl demnach den Arabern die Sache bereits im Mittelalter bekannt war, bleibt es doch höchst wunderbar, dass wol alle einschlägigen Bücher die Vorstellung von einem schwunghaften baltisch-arabischen Bernsteinhandel bei ihren Lesern erwecken und ihn teilweise auch dem nordisch-arabischen Pelzhandel zur Seite stellen, während doch dieser so vielfach von den arabischen Geographen bezeugt wird, für jenen aber noch kein einziger stichhaltiger Beleg aus morgenländischen Quellen beigebracht ist. In dem für seine Zeit vorzüglichen Werke von Stüwe über die Handelszüge der Araber (Berlin, 1836) finden wir freilich in einem Citat nach Ibn Faḍlân (pag. 269) den Bernstein so erwähnt, dass jeder denken muss, hier würde durch den arabischen Autor dieser Handelszweig unter andern aufgezählt. Doch ist im Original nichts davon zu finden. Auch die

¹⁾ Der Name ist griechischen Ursprungs.

²⁾ Fraehn u. Mehren. Textausgabe pag. 81.

³⁾ Um Idrîsîs Schweigen zu erklären, ist die Hypothese überflüssig; denn über das, was ihm alltäglich war, hat kein arabischer Geograph erschöpfend berichtet.

Münzen sprechen keineswegs für ihn, da, wie schon Heyd I pag. 85 bemerkt hat, im Samland, welches die eigentliche Bernsteinküste besitzt, verhältnissmässig wenig kufische Münzen ausgegraben werden. Vorerst sollte man sich einmal vergewissern, ob sich überhaupt altarabische Schmucksachen aus Bernstein nachweisen lassen. Trieben die Phöniker diesen Handel, so wäre eins ihrer Hauptabsatzgebiete Ägypten gewesen; doch hatten meine Bemühungen im ägyptischen Museum zu Berlin, das doch an Schmuck aus allen möglichen Steinen reich ist, den Bernstein zu constatiren, negativen Erfolg. Allerdings war derselbe der Zerstörung durch Feuer ausgesetzt. Doch sagt Dimeschqî in seinem ausführlichen Bericht nichts von einer Verarbeitung desselben, sondern erwähnt nur den Wohlgeruch. Auch ist Saweljew Behauptung, dass allein ein so kostbarer Handelsartikel wie der Bernstein die grossen Massen arabischer Münzen nach dem Norden ziehen konnte, nicht stichhaltig, da auch Pelze überaus hoch im Preise standen. Betrachten wir nun die Gründe für den Bernsteinhandel, welche uns die arabische Philologie an die Hand giebt. Doch sei im voraus bemerkt, dass wir nicht viel mehr als Hypothesen zu bieten haben.

با, کا ist ein persisches Lehnwort und bedeutet der Strohhalmraffer.¹⁾ Der Stein wurde so genannt wegen der Anziehungskraft, die er, gerieben, auf leichte Körper ausübt (oder auch, weil er oft kleine Hälmschen etc. in sich einschliesst). Das wichtigste Zeugnis für den Bernsteinhandel liegt in diesem Wort und seiner Geschichte. Es findet sich nämlich noch heute im spanischen, portugiesischen und italienischen²⁾ als carabe und im französischen als carabé wieder; die Bernsteinsäure heisst in letzterer Sprache karabique. Man darf also annehmen, dass mit der Benennung auch die Sache von Persien nach Frankreich auf den bekannten Handelsstrassen durch die Länder der Muhammedaner gelangte; vielleicht zu einer Zeit, als die Herrschaft der Araber noch über die Pyrenäen hinausreichte.

Was dagegen die einzige von Saweljew als Beleg beigebrachte Stelle

¹⁾ Im Türkischen kommt daneben auch die wörtliche Übersetzung صمان قپان vor.

²⁾ wobei man nicht vergesse, dass die Araber auch über Unter-Italien geherrscht haben.

aus Idrîsî¹⁾ anlangt, so wird dort سفوسية Schottland nicht als Fundort des kâh rubâ, sondern des Amber genannt; auf dieses Wort im Text lässt wenigstens Jaubert's Uebersetzung ambre Th. II pag. 422 schliessen, was kaum noch berechtigt, hier an den Bernsteinhandel zu denken. Zwar wüsste ich einen besonderen Reichtum der schottischen Küsten an Pottwalen nicht gerade zu belegen, doch kam das Tier vereinzelt jedenfalls auch hier vor. 'Der Potfisch', sagt Brehm, 'ist Weltbürger. Alle Meere der Erde beherbergen ihn.' Auch darf man sich nicht zu ängstlich an die Ortsangabe Idrîsîs klammern, schon aus dem Grunde, weil es hier gewesen sein könnte, wie mit dem Zinn der Skilly Inseln. Ferner ist wol gerade bei diesen so vielfach verfolgten Tieren das Verbreitungsgebiet im Laufe der Zeiten ein wesentlich anderes geworden. Wenn im Originaltext des Sicilianers aber wirklich kâh rubâ stehen sollte, was zu konstatieren mir leider unmöglich war, so müssten wir hier an einen normannischen Bernsteinhandel auf dem westlichen Verkehrswege denken, und es liesse sich hierdurch zugleich eine Schwierigkeit bei Dimeschî²⁾ beseitigen. Seine Beschreibung des Kâh rubâ passt nämlich der Hauptsache nach vortrefflich auf den Bernstein. Er weiss bereits, dass derselbe ein Baumharz ist, erwähnt, dass er häufig kleine Insekten einschliesse, kennt seine magnetischen Eigenschaften und sein wenigstens teilweises Vorkommen an der Meeresküste. Da er nun aber von seinem Duft spricht und als Fundort allein Spanien angiebt, könnte man wieder meinen, dass hier eine Verwechslung mit dem Amber vorliege. Doch ist wol, wenn er von ihm sagt:

ورائقته تشبه رائحة الليمون

stillschweigend zu ergänzen, sobald man ihn nämlich verbrennt; und die letztere Angabe wird darauf zurückzuführen sein, dass die Normannen die Waare auf der westlichen Wasserstrasse brachten. Auch hat man bei der Stelle:

¹⁾ Die Stelle ist übrigens bei Edrîsî nur Citat aus dem Buch der Wunder. Nach Saweljew wäre das dem Mas'ûdî zugeschriebene Buch dieses Titels gemeint, über dessen kritische Frage Reinaud, Introduction LXXI u. LXXII.

²⁾ Über die Zeit, in welcher dieser schon mehrfach erwähnte Autor lebte, walten Zweifel ob. Nach Mehren wäre er 1256 geboren.

ومن الحجارة الدهنية الكهريا

(s. die Ausgabe des arabischen Textes von Fraehn und Mehren pag. 81) wo Mehren wortgetreu in seiner Version pierres huileuses übersetzt hat, (pag. 95) wol nur an die ursprünglich harzige Natur des Bernsteins zu denken.

Wir wenden uns den östlichen Verkehrsstrassen zu, wo wir zu besseren Resultaten zu gelangen hoffen. Dass im Altertum der Bernsteinhandel durch Russland im Schwunge war, beweisen die überaus reichen Bernsteinfunde in den Grabhügeln bei Kertsch vgl. Ermans Archiv Bd. V pag. 488 u. f. Es müssen grosse und langdauernde Revolutionen vorliegen, damit solche Verkehrsadern absterben. Daneben war freilich auch die westliche Strasse nach dem Bernsteinlande, welche über Marseille führte, bekannt. Auf den Ostweg scheint bei den Orientalen die Notiz hinzuweisen, welche wir nicht nur bei Dimeschqî, sondern auch im burhân qâfi¹ finden, dass man den kâh rubâ مصباح الروم griechische Leuchte genannt habe. Aber sollten sich denn für die lebhafteste Verkehrsstrasse der muhammedanischen Welt mit dem Norden, welche, wie wir wissen, von den östlichsten Provinzen des Chalifenreichs zu dem Handelsvolk روس führte, hier keine Belege beibringen lassen?¹) Beachtenswert ist zunächst eine Stelle des Firdusi. Bei der Bereisung des Reichs durch Keichosrew (s. Hammer-Purgstall in den Wiener Jahrbüchern der Litteratur Bd. IX 1820 pag. 42) sagt nämlich der Dichter:

بيامد دمان ديدان پسر طوس
دوان كشته وديده چوسنك روس

Gelaufen kam der Wächter, der Sohn von Tus.

Gelaufen kam er, das Aug (voll Wasser) wie der Stein von Rûs.

¹) Dimeschqî sagt auch: وأجوده المسمى الشمعى, wofür wir auch sonst Anhaltspunkte haben. Bernsteinomanen könnten sich dadurch vielleicht veranlasst fühlen, das Wachs, welches z. B. von Ibn Faḍlân und von Ibn Ḥauqal (de Goejes Ausgabe pag. 281) als Handelsartikel aus dem Norden kommend erwähnt wird, für Bernstein zu erklären. Doch ist das mit Entschiedenheit zu verwerfen, da es mit Honig zusammen genannt wird und die Bienenzucht in jenen Gegenden wirklich alt und sehr bedeutend ist. Namentlich sind es heute die Tschuwaschen und Tscheremissen, die sie betreiben.

Nach Hammer, dem Frähn darin gefolgt, ist hier der tatarische Regenstein¹⁾, meiner Ansicht nach aber der Bernstein gemeint. Man vergleiche Ovids Metamorphosen, wo von den Schwestern Phaetons gesagt wird:

Inde fluunt lacrimae, stillataque sole rigescunt.

De ramis electra novis, quae lucidus amnis

Excipit et nuribus mittit gestanda Latinis²⁾.

Es ist ja bekannt, dass der Bernstein sich häufig in Gestalt von runden erstarrten Tropfen findet, die man mit dem Namen ‚Bernsteintränen‘ bezeichnet.

Hervorgehoben muss ferner folgende Stelle bei Dimeschqî werden:

والكهر يا صمغ شاجر الخلدنج

da die Birke ein nordischer Baum. Selbst ihr Name chalendj ist ein nordisches Lehnwort und findet sich, wie Saweljew (vgl. Ermans Archiv Bd. VII pag. 230) gezeigt, noch heute bei den Mordwinen in der Form kileng und bei den Tschuwaschen in der Form choran. Dass man den Bernstein als Harz dieses Baumes betrachtete, beweist also, dass man ihn aus Gegenden bezog, wo der Baum heimisch und zwar zunächst aus dem Gebiet jener tschudischen Handelsvölker, von denen auch der Name der Birke zu den Arabern wanderte.

Sodann sagt der burhân qâtî in einem längeren dem kâh rubâ gewidmeten Artikel, dessen richtiges Verständniss ich der Güte des Hrn. Dr. Andreas verdanke, dass der Bernstein von den Grenzen der Rûs komme. Obwohl nun dieses Buch bekanntlich ganz jung ist, so schöpft es doch aus älteren Quellen, was gerade hier der Fall gewesen zu sein scheint.

Sonst könnte ich für die Möglichkeit des Imports von Ostseebernstein höchstens noch die Stelle Mas'ûdî I pag. 261 anführen, wo es vom طنابيس heisst:

وهذا النهر نهر عظيم فيه أنواع من الاجمار والكشائش والعقاقير²⁾

Doch wird über die Bernsteinfrage ein abschliessendes Urteil nicht gefällt werden können, bevor über dieses Produkt ein weit reicheres Material aus arabischen Quellen gesammelt ist. Da nach Schneider's Angaben der Bernstein im 17. Jahrhundert wenigstens im Abendlande beinahe

¹⁾ حاجر المطر vgl. Qazwini pag. 221.

²⁾ In erster Linie ist hier an Rhabarber zu denken, dessen Heimat schon der Name verrät.

als Universalmittel gegen alle Krankheiten galt, so ist bei der Abhängigkeit der occidentalischen Medicin von der arabischen zu hoffen, dass auch im Orient der Bernstein als Heilmittel im Gebrauch war. Man wird also die ziemlich zahlreichen arabischen Handschriften über Medikamente¹⁾ auf Wörter wie kâh rubâ, bidjâde²⁾, sandarak etc. hin durchzustudieren haben, wobei alle antiken Benennungen für Bernstein wie succinum, lygkoyrion etc. im Auge zu behalten sind. Reiche Aufschlüsse enthielt vielleicht das Werk des Djabil ben Bachtîschûa^c, von Wüstenfeld (Geschichte der arabischen Ärzte und Naturforscher) pag. 16 unter dem Titel liber de descriptione et proprietatibus thurium erwähnt.

Da mir die Zeit für solche Untersuchungen mangelt, muss ich freilich mit einem ziemlich negativen Ergebnis schliessen; doch tröste ich mich mit den Worten des grossen Darwin, dass es schon ein erheblicher Fortschritt sei, einzusehen, dass man von einer Sache, über die man gut orientiert zu sein wähnte, eigentlich gar nichts wisse. Vielleicht auch, dass einer der Herren, welche mehr arabische Schriftsteller gelesen haben als ich, durch meine Arbeit veranlasst wird, mit einem alten und sicheren Beleg für den Bernsteinhandel hervorzutreten.

Anmerkungen und Nachträge.

Zu pag. 6: Soeben geht mir ein Stück echter Pottfischambra zu, welches allerdings mit Bernstein so wenig Ähnlichkeit zeigt, dass die Verwechslung lediglich auf der beiderseitigen Verwendung als Räucherwerk beruhen kann; eine Verwandtschaft des Geruchs konnte ich nicht konstatiren. Kopalarten duften gleichfalls.

Zu pag. 10: Hinsichtlich der Abstammung der Rûs muss ich, trotzdem Stassoff's Ansicht in Russland Boden zu gewinnen scheint, an der alten festhalten. Die Gründe werden in meiner demnächst erscheinenden grösseren Arbeit 'Über den arabisch-baltischen Handel' ein besonderes Capitel ausmachen. Hier nur folgende Thatsache, die meiner Meinung nach allein beweist, dass es nicht Finnen, sondern Waräger-Russen d. h. Normannen waren: Ja'qûbî berichtet pag. 144 von einer Plünderung Sevilla's durch die Rûs.

¹⁾ Z. B. die des er-Râzi im Escorial, des Ibn Djoldjol, Leibarztes des spanischen Chalifen Hischam II., welche sich in Oxford (Bodleian. 573) befindet u. A.

²⁾ بیدجاده das im persischen mit kâh rubâ identisch sein soll.

① No 255

ULB Halle

3/1

000 863 424



